

was ich in meinem coffre mit mir führe — Patzig, denk, ich habe ihn in Schaffhausen an die 2 Stunden, aber auch trefflich gepackt. Gott gebe Dir im Jahre 1813 einen Gehülfen, wie Du mir warst. —

Ich fühle, daß ich Euch eigentlich nicht schreiben kann, also Adieu; voll Liebe und reiner inniger Herzlichkeit

Euer

Dreist.

Über die weiteren Schicksale der Drei, die in drangsal- und schicksalvoller Zeit in ihr Vaterland zurückkehrten, werden wir später noch einiges aus ihren weiteren Briefen an die Yfertener Freunde mitteilen. Nicolovius schreibt von ihnen an Pestalozzi (3. Nov. 1816): „So verschiedenartig sie auch seien, sie haben von Dir eine Weihe bekommen, und Dein Andenken wirkt in ihnen wie ein Gewissen!“

III.

Nachrichten aus dem Yfertener Institut vom Herbst 1812 bis zum Herbst 1813 — Theodor Schacht: „Ueber das Pestalozzische Institut 1810—13“.

Nach der Abreise der Preußen schloß sich Blochmann um so inniger an Theodor Schacht an, mit dem er sich ein Stübchen in dem östlichen der vier dicken Schloßtürme eingerichtet hatte, „eine Art Cabane mit brethernem Verschlag und einem eisernen Ofen“, um täglich nach Tische und des Abends wenigstens einige Stunden ungestört arbeiten zu können, da die Lehrer keine Zimmer für sich hatten, sondern den Tag über in einem Klassenzimmer unter den Kindern leben und arbeiten mußten. Zu beiden stand auch Heinrich Ackermann, dessen Vater Pfarrer in Auerbach in Sachsen war und der 1811 nach Yferten gekommen war, in der freundschaftlichsten Beziehung. Ackermann und Schacht verließen jedoch Yferten bald, um als Freiwillige in den deutschen Heeren gegen Napoleon zu kämpfen, Ackermann Ende März, Schacht Anfang Juli 1813. Ackermann erwarb bei den Lübowern das eiserne Kreuz, kehrte Anfang September 1815 zu Pestalozzi zurück und brachte aus London zwei junge Söhne seines Onkels, der dort ein angesehenener Kunsthändler war, mit nach Yferten. Er ist es auch gewesen, der Bell veranlaßt hat, Pestalozzi in Yferten zu besuchen. Ackermann hatte nämlich während seines längeren Aufenthalts bei seinem Onkel in London Bell persönlich kennen gelernt und seine Schulen genau beobachtet. Bell wollte ihm gar nicht glauben, daß Pestalozzi keinen Gebrauch von der aemulation mache; anderseits schreibt aber Ackermann an Blochmann: „Bell ist uns in Hinsicht der Schuldisziplin und Ökonomie weit voraus, und wir werden von vielem einen guten Gebrauch machen können.“ Bei dem Besuche Bells in Yferten (1816) verhielten sich aber Pestalozzi und Bell wie Öl und Wasser. Bell sagte bei seinem Weggange zu Ackermann, der ihn begleitete: „Ich habe nun die Methode ihres Pestalozzi kennen gelernt. Glauben Sie mir, in zwölf Jahren wird niemand mehr von ihm sprechen, die meinige aber wird über den Erdkreis verbreitet sein. Kommen Sie wieder zu mir nach England, Ihr Glück